Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 27 (1937)

Heft: 18

Artikel: Lieder vom Tode

Autor: Marti, Hugo

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-636563

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Nr. 18 - 27. Jahrgang

Verlag: Berner Woche, Bern

1. Mai 1937

Lieder vom Tode

Von Hugo Marti 20. April 1937

Der auf dich wartet, kennt dich lange schon, Und ist um dich in deinen stillsten Stunden, In deinem Lachen und in deinen Wunden, Und schreitet deinen Schritt und ist gebunden

In deines Blutes roten Zauberringen. Er spricht in deiner eignen Stimme Ton. Und wenn er singt, so wirst du ihn erkennen, Und wirst ihn Bruder und Geliebten nennen, Denn deines Herzens letzte Wünsche brennen In dem Gesang, den seine Lippen singen. Denn er ist groß und gütig wie die Nacht, Die alles Wirrsal schlichtet und versöhnt Und mit der Ruhe rundem Reise frönt Den Sieger und Besiegten in der Schlacht.

Im stillen Glanz der Glut, die er entsacht, Zerspringt die Fessel, fällt das Pilgerkleid, Und strahlend wächst das Herz. Denn alles Leid Zu lösen hat er königliche Macht.

Das ift der Tod. Und stärfer als das Leben Wird er an seine junge Brust dich heben Und wird dich lieben als sein eigen Kind. Und was in Trauer du ihm hingegeben, Wird unter seinen Händen seis erbeben Wie Knospen, die nun reif geworden sind.

(Aus: "Der Relch", Gedichte. Rheinverlag Basel 1925).

JORINDE, die Siebzehnjährige

Roman von LISA WENGER

Jorinde fiel in ihr Riffen zurück. Ein gang bestimmtes Borgefühl, daß Man auf dem Wege ins Unglück sei, überkam fie, und ihr Berg murde mit Mitleid und Sorge schwer beladen. Sie ift ein Rind, fie weiß nichts von der Welt. Ohne Papiere will sie heiraten! Das weiß ja ein Schneck, daß das nicht möglich ift. Ich mag den Brief von diesem Engelbrecht — was für ein Name — gar nicht lefen. So eine Schnörkelschrift! Das I bei Jorinde sieht aus wie ein Lasso, mit dem er mich fangen will. Ich komme mir vor wie Mans Grokmutter — Verkeo bat vieles mit mir besprochen, das er Lebenslehre nannte, daher kommt es — Und da unten auf dem Briefumschlag ist ein Shlirgg, das pakt sich auch nicht für einen Bettelbrief. Oder vielleicht gerade doch. Ein guter Raufmann würde einen folden Brief gar nicht fortschicken. Jo öffnete ihn langsam, als enthielte er ein explodierendes Geschoß. Sie las: Hochverehrte und edle Freundin meiner füßen Man: Mitten aus un=

endlichem Glück reckt der Alltag mit feiner Nüchternheit feine Urme nach uns aus. Gleich einem schwarzen Schleier legt sich die drohende Mittellosigkeit über unsere Sonnentage, die kein bofer Gedanke trübte. Seien Sie gütig und barmherzig und erfüllen Sie Mans Bunsch. Stehen Sie uns in dieser augenblicklichen Not bei, als die großherzige und treue Freundin, die Sie sind. Das fuße, bergige Rind weiß so wenig von den Bedürfniffen des Lebens, daß fie den Inhalt ihres Sparheftes und etwas Schmuck als genügend erachtete, um den Unterhalt von zwei erwachsenen Menschen zu deden. Dieser rührende Irrtum rächt fich nun. Wir find mit unfern Mitteln am Ende. Meine übergroße Liebe zu Man wächst ins Unendliche, das liebesfähige und liebenswerte Geschöpf füllt meine Tage mit Blück, und ich suche sie ihr durch die Liebe eines Mannes zu vergelten, der Liebe kennt und weiß, was Treue ift. Helfen Sie uns, teures Mädchen. Wir werden bald imftande fein,